

# 60 Jahre FUNKAMATEUR – 23 Jahre unabhängig

Dr. WERNER HEGEWALD – DL2RD; BERND PETERMANN – DJ1TO

**60 Jahre FUNKAMATEUR, davon inzwischen mehr als ein Drittel als gesamtdeutsche Zeitschrift. Am 13. Oktober 2012 ist es so weit. Eine lange Zeit, in der sich sowohl die Technik, mit der wir uns befassen, rasant veränderte. Auch in der Herstellung wie der redaktionellen Arbeit ist nur noch wenig so, wie es war. Gute Gründe, stolz auf das Erreichte zu sein, wobei wir neben einem Rückblick auf die DDR-Zeit hier vor allem die jüngsten zehn Jahre beleuchten.**

60. FA-Jubiläum – aber oben auf dem Titel dieser FUNKAMATEUR-Ausgabe findet der aufmerksame Leser den 61. Jahrgang vermerkt. Nano? Wer von Anfang an dabei war, mag sich zudem daran erinnern, dass er den ersten „Funkamateure“, damals noch

dersportarten und auch wehrsportliche Interessengemeinschaften. Es folgte die Gründung der GST, die ihrem zivil klingenden Namen entsprechend technisch Interessierten tatsächlich neue Erlebnisbereiche erschloss und der Jugend neue Möglichkeiten



Die FA-Klubstation mit dem Jubiläums-Rufzeichen und dem Sonder-DOK 60FA war z. B. im IARU-R1-VHF-Contest sowie im Original-QRP-Contest QRV und wird bis zum Jahresende weiterhin zu arbeiten sein: WAG-, Marconi-, OK-OM-DX- und Brandenburg-/Berlin-Contest sind u. a. vorgesehen.

mit einem „Der“ davor, nicht 1952, sondern erst im Februar 1955 in den Händen hielt. Auf dessen Front stand allerdings schon „4. Jahrgang, Nr. 3 · Februar 1955“. Ja, und schließlich gab es 1952 in der DDR noch gar keine lizenzierten Funkamateure.

## ■ Politischer Startschuss

Womit wir beim politischen Startschuss unserer Geschichte wären: Die Gesellschaft für Sport und Technik (GST), in der gesamten DDR-Periode unserer Zeitschrift deren Träger, war ein Kind des Kalten Krieges und sollte nach dem Vorbild der sowjetischen DOSAAF vor allem junge Leute auf den Dienst in der Nationalen Volksarmee vorbereiten.

Waren nach dem Zweiten Weltkrieg durch das Potsdamer Abkommen und die Anordnungen der Alliierten Sportschießen, Amateurfunk, Fallschirmspringen, Tauchen, Motor- und Segel- und Motorflug u. a. verboten, wollten sich Interessierte nach Gründung der Bundesrepublik und der DDR wieder auf diesen Gebieten betätigen.

Seit 1950 gab es in der DDR unter Ägide der Freien Deutschen Jugend (FDJ) Interessengemeinschaften für sogenannte Son-

derzeitgestaltung und zur Bewahrung schuf. In einem Schreiben des Initiativkomitees zur Gründung der GST wurde u. a. die Forderung Jugendlicher nach Ausübung des Amateurfunks erwähnt.

Hauptgebiete der GST waren zunächst Schieß- und Geländesport, technische Sportarten, Flugsport und Seesport. Zu unserem Metier gehörten vorerst nur Funk-, Fernmelde- und Fernschreibtechnik. Die Teilnahme auch an anspruchsvollen Sportarten blieb stets mit dem geringen Mitgliedsbeitrag abgegolten, war aber von politischem Wohlverhalten abhängig, wobei es vielen Mitgliedern gelang, politische Bekenntnisse durch gute sportliche Leistungen zu ersetzen.

Die GST wollte selbstverständlich eine eigene Publikation, und so konnte man am 13.10.1952 die 24-seitige Zeitschrift „Sport und Technik“ kaufen, inhaltlich sämtliche GST-Sportarten umfassend. Jede der ersten Ausgaben von „Sport und Technik“ enthielt tatsächlich auch einen nachrichtensportlichen Beitrag. Sie stellten unsere ersten fachspezifischen Beiträge dar. Im Januar 1954 beschloss die Leitung der GST, einen eigenen Verlag zu gründen und

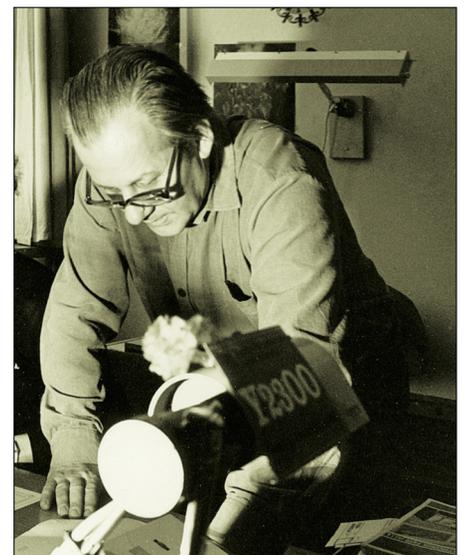
Bücher herauszugeben. Dem FUNKAMATEUR bereitet die Verkündung der Verordnung über den Amateurfunk vom 6.2.1953 den Boden, wenn auch die Ausgabe der ersten 16 (DM2-) Amateurfunkgenehmigungen erst am 14.7.1953 erfolgte. Die Erteilung einer Amateurfunkgenehmigung blieb in der DDR immer an die Mitgliedschaft in der GST gebunden.

Die GST entwickelte sich in die Breite und damit differenzierte sich „Sport und Technik“ im April 1954 in die Ausgaben A bis E. Unser Zweig hieß nun „Ausgabe D, Nachrichtensport“, erschien einstweilen noch zweimal monatlich, aber nur noch mit 20 Seiten. Verhältnismäßig unauffällig, weil in praktisch unverändertem Design und Umfang, wurde daraus im Februar 1955 endlich „Sport und Technik, Ausgabe D, Der Funkamateure“ mit dem Untertitel „Fernsprech- und Fernschreibtechnik“.

Dieser kontinuierlichen Entwicklung geschuldet ist auch die Jahrgangszählweise; wieder davon abzuweichen, wäre kaum eine Option gewesen. Auch andere Zeitschriften wie die CQDL haben ja ihre Namen gewechselt und die Jahrgänge weiter gezählt.

Warum nun 60. Jubiläum im 61. Jahrgang? Weil Letztere sich nach den Kalenderjahren richten und nicht mit Null zu zählen beginnen. 1952 ist der 1. Jahrgang, 1953 schon der 2.

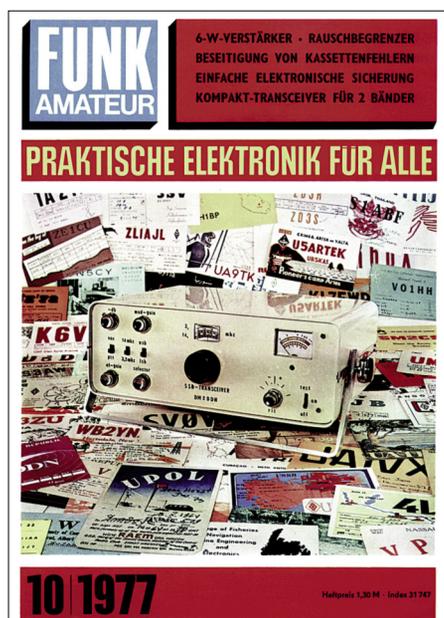
Die weitere Entwicklung bis zur Wende und darüber hinaus haben wir schon im Beitrag zum 50. Jahrestag [1] recht detailliert dargelegt. Dazu gibt es noch eine Langform, die wir aus Anlass des 60. Jubiläums im Internet an gleicher Stelle zur Verfügung stellen.



Karl-Heinz Schubert, DM2AXE, Y21XE, war von 1957 bis 1990 für den Inhalt des FA verantwortlich. Bekannt sind überdies sein Radiobastelbuch und die Elektronischen Jahrbücher 1965 bis 1991. Foto: FA-Archiv

## ■ Vom Röhren-Einkreiser zum QRP-Transceiver

Jüngere Leser mögen ein paar Einblicke in die inhaltliche und herstellungstechnische Entwicklung interessieren. 1952 war noch die Zeit der röhrenbestückten Rundfunkempfänger, wobei die zu einem guten Teil als Einkreiser aus Audion mit Rückkopplung sowie einer NF-Endstufe bestanden. Zu mehr reichten die Ressourcen sowie die Einkommen in der späten Nachkriegszeit selten. Selbst Detektorempfänger waren für Jugendliche als eigenes Gerät oft genug das Höchsterreichbare. Der Ersatz von normalen Rundfunkröhren durch übrig gebliebene Wehrmachtsröhren war ein beliebtes Thema. Als Betätigungsfeld standen Eigenbau-Rundfunkempfänger, zumeist für Mittelwelle, hoch im Kurs, das lohnte sogar finanziell, und andere Objekte gab es derzeit noch kaum.



**Trotz Reglementierung wurde auch in der DDR mit aller Welt gefunkt und es entstanden anspruchsvolle Geräte im Eigenbau, deren Technik auf der Höhe der Zeit war.**

Als erstrebenswerte Projekte folgten „bessere“ NF-Verstärker, KW-Empfänger und schließlich auch Sender. Unentwegt wollten dann auch in den richtigen Amateurfunk einsteigen, sendeten in der Vorphase schon mal schwarz.

Die Realisierung von Geräten in Röhrentechnik war schon eine rechte Schinderei. Metallchassis wollten inklusive großer Ausbrüche für Röhrenfassungen hergerichtet werden, es gab Verdrahtungspläne für die aus heutiger Sicht riesigen Bauelemente, Lötleisten, große Netzteile und Betriebsspannungen um die 250 V sowie noch so gut wie keine Schutzkontaktsteckdosen. Für heutige Gefahrenneurotiker ein wahrer Graus. Doch wir kennen niemanden, der dabei ernsthaft zu Schaden gekommen wäre.

Die ersten (Germanium-)Transistoren waren teuer, hatten niedrige Grenzfrequenzen und ließen sich schnell zerstören. Aber sie ebneten der Elektronik den Weg. Zur selben Zeit setzten sich gedruckte Schaltungen durch. Die Betriebsspannungen wurden ungefährlich und die Konstruktionen handlicher.

Amateure zeichneten ihre Platinen als Einzelstücke meist mit Röhrenfedern und ätzten sie selbst – mit Eisen-III-Chlorid –, und es kursierten Tipps zu den besten Lacken. Später mögliche fotomechanische Verfahren erreichten die Masse eher nicht. Es folgten einfache und komplexere ICs, als zweite Generation in CMOS-Technik und schließlich Mikroprozessoren, auf deren Basis dann der legendäre AC1 im FA veröffentlicht wurde, eine preisgünstige Alternative zu den aufkommenden kommerziellen Heimcomputern und PCs. Parallel setzten sich in der Industrie SMD-Bauelemente durch, die bis heute immer noch kleiner wurden. Das ermöglichte fortlaufend komplexere Geräte, fast jedes denkbare Projekt gibt es mittlerweile günstig fertig zu kaufen. Das bedeutet trotzdem nicht den Tod des Eigenbaus, denn was geht über etwas selbst Geschaffenes? Erfolgsergebnisse bieten zunehmend auch Bausätze. Einen kompakten Allband/Allmode-Transceiver kann praktisch niemand mehr in Eigenregie aufbauen, einen Einband-QRP-Transceiver sehr wohl!

## ■ Von Schreibmaschine und Bleisatz zu Mac und DTP

Der technologische Teil der redaktionellen Praxis hat sich zwar in den Jahrzehnten gewaltig gewandelt, doch das Wichtigste blieb im Grunde gleich: Arbeit mit den Autoren, inhaltliche Ausrichtung, Recherchen, Schreiben eigener Beiträge, redaktionelle Bearbeitung externer Beiträge vom Text über Schaltungen, Diagramme, Tabellen, Formeln, Fotos bis hin zum Layout.

In den Anfangstagen bestimmten Schreibmaschine und Bleisatz die Herstellung. Viele Manuskripte kamen noch handschrieben, mussten vor allem bei umfangreichen Korrekturen mehrfach neu getippt werden, was die Sekretärin oder eine Schreibkraft erledigte. Bei Fachtexten stellte das eine zusätzliche Fehlerquelle dar und wenn Tabellen oder gar Formeln und Indizes zu schreiben waren, konnte oder wollte das nicht jede. Sonderzeichen standen nicht zur Verfügung, und so stand statt  $\Omega$  eben Ohm. Schließlich wurden die Textteile noch ausgezeichnet, d. h., jeweils mit Angaben zu Schriftgröße und -art für die Druckerei versehen.

Fotos, selbstverständlich nur auf Papier und in Schwarz-Weiß, gingen zur Retusche mit Pinsel und Sprühpistole, erhielten zur

Ausschnittsbegrenzung einen transparenten Abdecker mit dort angegebenen Umrisslinien aufgeklebt und gingen so in die Druckerei. Die ätzte davon fotomechanisch anfangs ziemlich grob gerasterte Klischees aus Zink, die dann passgenau auf die Druckwalze montiert werden mussten. Zeichnungen, und davon gab es viele, ließen wir praktisch sämtlich nach redaktionellen Vorgaben neu mit Tusche auf Transparentpapier übertragen. Danach hieß es, jedes Zeichnungsdetail zu überprüfen und notwendige Korrekturen durch Wegkratzen und Neuzeichnen auszuführen.

Damit alles passt, wurde ein Layout auf vorgefertigten Layout-Blättern angefertigt. Sie enthielten die Platzierung der Textteile, Fotos und Zeichnungen mit ihren Maßen, Tabellen usw.; alles 1:1 eingetragene. Ein Kunststück bestand nun darin, die Manuskriptzeilen exakt auf die Druckzeilen umzurechnen, was bei der sog. Proportional-schrift auch bei sorgfältiger Arbeit selbstverständlich nur zufällig ganz genau passen konnte.

Dann ging das alles in die Druckerei. Die Setzer dort schrieben die Texte erneut ab, woraus die Maschine einzelne bleierne Zeilen goss. Mit den Klischees zusammengestellt, ergab das dann die fertigen Seiten, von denen wir dann gespannt die Korrekturabzüge erwarteten und hofften, dass alles passen würde und keine groben Fehler zutage träten. Dann alles erneut lesen und so korrigieren, dass möglichst wenige neue Bleizeilen erforderlich würden (Kosten-, Termin- und Fehlerfrage). Mit dem anschließenden Druck und Vertrieb zog sich das Ganze bei den damaligen Postlaufzeiten über zwei Monate hin.

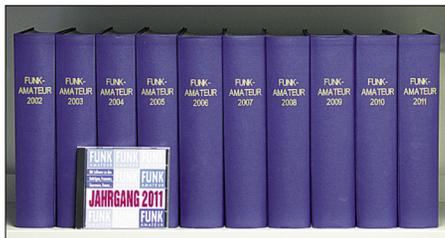


**Eine der ersten Ausgaben nach der Wende zeigte ein Eigenbau-Interface für ein 5,25-Zoll-Diskettenlaufwerk auf dem Titelbild.**

Im Laufe der Zeit wurde die Schreibmaschine bei uns durch den PC und schließlich vom Mac abgelöst, die Retusche durch Bildbearbeitung, der Bleisatz über Lichtsatz und im Verlag hergestellte Seitenfilme schließlich von mittels DTP (Desktop Publishing) erstellter Gesamtausgabe als PDF-Datei. Zu Schwarz-Weiß gesellte sich zunächst eine nur auf wenigen Seiten verfügbare Zusatzfarbe. Heute ist durchgängiger Vierfarbdruck selbstverständlich, anstelle von holzhaltigem Papier holzfreies.

Die Autoren schickten erst keine handschriftlichen Manuskripte mehr, dann zunehmend Disketten; inzwischen ist der E-Mail-Anhang die Standardform, aus deren Schwarz-Weiß-Fotos wurden farbige und dann digitale Dateien. Zeichnungen erreichen uns mittlerweile meist per CAD-Programmen erstellt.

Die tägliche Arbeit am Manuskript hat sich für die Redakteure gleichlaufend verändert. Sie müssen ihre Zeit nun nicht für ständige und trotzdem fehlerträchtige Kontrollen ab-



**Zehn erfolgreiche Jahre mit rund 10000 redaktionellen Seiten – wofür wir unseren tüchtigen Autoren ebenso danken wie den zahlreichen Lesern!**

getippter Texte, Tabellen und erneuerter Zeichnungen einsetzen, sondern können sie zur nun viel leichter realisierbaren stilistischen und inhaltlichen Optimierung nutzen. Lange Zahlenkolonnen, URLs, Adressen, fertige CAD-Zeichnungen o. Ä. werden nicht mehr durch Abschreiben und Abzeichnen verfälscht, vom dazu notwendigen Aufwand ganz abgesehen. Dafür hat der Redakteur nun aber keine Sekretärin oder Schreibkraft mehr zur Seite und muss sich viel stärker mit satztechnischen Dingen und dem Layout beschäftigen.

Letzteres hat erhebliche Vorteile, obwohl es in der Zeitschriftenbranche nicht durchweg üblich ist. So kann der Redakteur viel besser auf das Layout Einfluss nehmen – auf Seitenbreite gezogene Schaltungen mit einem Transistor und drei Widerständen oder viel zu klein geratene Diagramme mit unlesbarer Beschriftung sind daher im FA eher nicht zu finden.

Zudem kommt es der Zeitschrift sehr zugute, dass die Redakteure durchweg langjährig erfahrene und aktive Funkamateure – und nicht nur Rufzeicheninhaber – sowie überwiegend Ingenieure mit Hochschulabschluss sind.

### ■ Integration der *funk*

Das wohl einschneidendste Ereignis in den vergangenen zehn Jahren bahnte sich im Herbst 2005 an. Die WAZ-Gruppe, Eigentümerin des Verlags für Technik und Handwerk (vth), bot uns im Zuge einer verlegerischen Neuausrichtung die Übernahme der Zeitschrift *funk* an. Eine Gelegenheit, die man nicht ausschlagen konnte, gewannen wir doch dadurch nicht nur einige Tausend zusätzlicher Leser, sondern obendrein eine ganze Reihe hervorragender Autoren hinzu. Stellvertretend seien hier Dr. Markus Dornach, DL9RCF, Alfred Klüb, DF2BC, Harald Kuhl, DL1ABJ, Bernd Mischlewski, DF2ZC, Hans Nussbaum, DJ1UGA, Hans Weber und Michael Wöste, DL1DMW, genannt.

Dadurch, dass in die *funk* zuvor die Zeitschriften *cb-funk* sowie *Radiohören & Scannen* integriert worden waren, konnten wir unsere thematische Vielfalt zusätzlich erweitern, was die von der *funk* hinzugekommenen Leser im Übrigen von uns erwarteten.

### ■ Vielfalt – Schlüssel zum Erfolg

Wie hier eingangs sowie in [1] erläutert, zeichnete sich der FA von jeher durch ein breites Themenspektrum aus. Lediglich die Themen Modellbau und Computer verschwanden in den 90er-Jahren sukzessive, weil es auf dem bundesdeutschen Markt dafür viele Spezialzeitschriften gibt. So lautet der Untertitel seit Januar 2006 treffend „Magazin für Amateurfunk, Elektronik, Funktechnik“.

Zahlreiche Leser loben denn auch immer wieder, dass wir ungeachtet der Fokussierung auf den titelgebenden Amateurfunk „über den Tellerrand blicken“. Andere hingegen mögen gerade das nicht. Zuschriften in der Art wie „CB- und Jedermannfunk von DL1ABJ, einem Funkamateure, finde ich in einem Amateurfunkmagazin fehlplatziert“ oder „Ich möchte keine Beiträge mehr über Apps lesen“ sind daher gar nicht so selten. Hier müssen wir an die Toleranz appellieren, die zudem untrennbar mit dem „Ham Spirit“ verbunden ist. Unser Funkhobby im weitesten Sinne ist nun einmal außerordentlich breit gefächert – das ist doch gerade das Besondere daran! Wir versuchen daher ganz bewusst, dieser Vielfalt Rechnung zu tragen und üben uns obendrein allmonatlich in dem Spagat zwischen leicht verständlichen Artikeln und anspruchsvollen Fachbeiträgen.

Wie bei jeder anderen Zeitschrift auch wird den einzelnen Leser nicht jeder Beitrag gleichermaßen interessieren. Doch gerade dadurch erreicht der FA eine große Leserschaft – beispielsweise besitzt etwa ein Drittel unserer Leser gar kein Amateurfunk-Rufzeichen. Die Schicksale von



**Bernd Petermann, DJ1TO, von 5/66 bis 6/01 Redakteur, wirkt nach seiner Pensionierung als Senior-Berater am FA mit.**

*Beam* und *funk* haben gezeigt, dass es reine Funkzeitschriften ohne Elektronikanteil auf dem deutschen Markt neben der *CQ DL* sehr schwer haben.

### ■ Service großgeschrieben

Zu unserem Selbstverständnis als Dienstleister gehört, dass wir nicht nur ein ansprechendes Magazin publizieren, sondern unseren Lesern einen möglichst umfassenden Service bieten. Dazu gehört zunächst einmal der Druck von QSL-Karten. So sind wir nach wie vor trotz elektronischer Alternativen wie LoTW, eQSL, DCL usw. der größte deutsche Anbieter qualitativ hochwertiger QSLs. Mit solchen haben wir über die Jahre zudem eine stattliche Zahl von DXpeditionen unterstützt. Unser Know-how auf diesem Gebiet wissen ausländische Kunden ebenso zu schätzen. Deswegen hat der Online-Shop für QSL-Karten, [www.qsl-shop.com](http://www.qsl-shop.com), noch einen englischsprachigen Ableger: [www.qslshop.com](http://www.qslshop.com)

Des Weiteren führen wir das hieszulande wohl umfangreichste Sortiment an funkspezifischer Fachliteratur aus dem In- und Ausland.

Zudem hat es sich gezeigt, dass es für Leser, die eine Schaltung aus dem FA nachbauen möchten, zunehmend schwieriger wird, an die erforderlichen Bauelemente zu kommen. Einschlägige Fachgeschäfte werden rarer, manche Spezialteile lassen sich nur in großen Stückzahlen beschaffen und die viel gepriesene Bastelkiste kann mit den Entwicklungen auf dem Bauelementesektor längst nicht mehr Schritt halten. Diesem Umstand Rechnung tragend haben wir insbesondere in den vergangenen zehn Jahren unser Angebot an Bauelementen wesentlich erweitert, jede Menge Platinen fertigen lassen und zahlreiche Bausätze aufgelegt.

War der „Leserservice“ ursprünglich ein Halbtagsjob, sind heute unter der Leitung von Dipl.-Ing. Peter Schmücking, DL7JSP, einem erfahrenen Nachrichtentechniker mit fundierten kaufmännischen Kenntnis-

sen, drei weitere Mitarbeiter mit der Bestellannahme, dem Fakturieren, dem Zusammenstellen von Bausätzen sowie dem Versand beschäftigt. Zu sämtlichen Bausätzen erfolgen Musteraufbauten im Hause und die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen in umfangreiche Baumappen ein. Auf dieser Basis kann zudem eine qualifizierte Beratung per E-Mail oder Telefon erfolgen, und in Einzelfällen legen wir sogar selber Hand an, wenn ein Kunde trotz „Ferndiagnose“ nicht zum Erfolg gelangt.

## ■ www.funkamateure.de

Was wären Zeitschrift, Leserservice und QSL-Druck heutzutage ohne Internet? Die Website des FA, in den Neunzigern vom damaligen Elektronik-Redakteur Dr. Reinhard Hennig, DD6AE, aus der Taufe gehoben und online gestellt, präsentiert sich heute in modernem Gewand, ohne die Besucher mit überflüssigem Schnickschnack zu stressen. Im vorigen Jahr haben wir unsere Internet-Präsentation neu aufgesetzt



**Chefredakteur Dr. Werner Hegewald, DL2RD, überreicht Ben Bruhn, DL7UCX (r.), den FUNKAMATEUR-Software-Award für die Shareware UcxLog. Fotos: Red. FA (3)**

und den Provider gewechselt (jetzt Hetzner Online AG). Die Website basiert nun auf einem CMS (*Content Management System*, sinngemäß: Inhaltsverwaltungssystem), welches den Redakteuren direkte Eingriffe ermöglicht, ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Neu sind u. a. eine Seitenvorschau, die Interessenten einen ersten optischen Eindruck vermittelt, und anklickbare Links zur jeweils aktuellen Ausgabe. Sehen lassen kann sich ferner unsere Download-Sammlung mit Platinenlayouts, Rechenhilfen, Programm-Codes und sonstigen Ergänzungen zu jeder Ausgabe. Der gesamte Inhalt der Download-Seite eines jeden Jahrgangs findet sich übrigens zum Jahresende als Zugabe auf der Jahrgang-CD wieder.

Die wachsende Bedeutung des Verkaufs via Internet und geänderte gesetzliche Anforderungen waren 2011 Anlass, den Online-Shop komplett zu überarbeiten. Er ist jetzt flexibler und präsentiert sich nun leis-

tungsfähiger, besser strukturiert und mit noch mehr Zusatzinformationen (PDF-Dateien, FAQ) zu den meisten Artikeln. Und wir haben auf dieser Strecke noch einiges mehr vor ...

## ■ Software-Award

Auf eine andere Art Software möchten wir noch zu sprechen kommen. Unter Funkamateuren und Hobbyelektronikern gibt es viele Programmierer, die mit einem für Außenstehende kaum nachzuvollziehenden Aufwand in ihrer Freizeit ihre über alles geliebten „Kinder“, teilweise schon über mehr als zehn Jahre hinweg, immer weiter perfektionieren. Sie passen ihre Programme an Betriebssystem- und Hardware-Fortschritte an, versehen sie mit neuen Funktionen und hauchen ihnen mehr und mehr Intelligenz ein. Sie haben nicht nur unsere Aufmerksamkeit, sondern eine Anerkennung verdient! Deswegen lobt der FA seit 2012 jahresweise den FUNKAMATEUR-Software-Award aus. Preisträger waren in diesem Jahr Andreas Lindenau, DL4JAL, in der Rubrik Freeware und Bernd „Ben“ Bruhn, DL7UCX, bei der Shareware.

Von dieser Aktion profitieren die Leser gleich zweifach, einmal durch die Software selbst und zum anderen dadurch, dass die zahlreich eingehenden Vorschläge den Redakteuren Impulse für weitere interessante Beiträge geben.

## ■ FUNKAMATEUR zeigt Präsenz

Im Frühjahr 2010 konnte der Verlag weitest des Schlosses Schönhausen in Berlin-Pankow sein neues Domizil beziehen. Zweckmäßigere Räumlichkeiten mit 350 m<sup>2</sup> Büro- und Lagerfläche und eine ruhige Umgebung gestatten ein angenehmes Arbeiten. Kehrseite der Medaille ist, dass hier kein Direktverkauf mehr möglich ist. Wir bitten dafür um Verständnis.

Waren kaufen, Bücher durchblättern und mit Redakteuren Small Talk halten kann man trotzdem, nämlich auf vielen Amateurfunkmessen und Tagungen. So ist der FA seit 1993 fast jedes Jahr mit großem Tross auf der Ham Radio vertreten – seit Einweihung der Neuen Messe stets am Stand A1-102. Stammgast sind wir ferner auf der Interradio, gelegentlich auf der UKW-Tagung Weinheim/Bensheim sowie auf der AREB in Dresden. Bei der Viadrina in Frankfurt (Oder), die in diesem Jahr nicht stattgefunden hat, war der Verlag bislang sogar Mitveranstalter.

## ■ Fazit

Nicht ohne Stolz blicken wir auf zehn gute Jahre seit dem fünfzigsten Jubiläum zurück. In dieser Zeit haben wir 120 Ausgaben mit mehr als 10 000 redaktionellen Seiten produziert und dabei um die 1500 Tonnen

Recyclingpapier bedruckt. Der FUNKAMATEUR gehört heute zu den weltweit beachteten Amateurfunkzeitschriften, was unser Selbstbewusstsein stärkt und zugleich eine enorme Herausforderung für die Zukunft darstellt. Dies nicht zuletzt angesichts des nachlassenden Interesses an der Technik im Allgemeinen und am Amateurfunk im Speziellen.

Dank unserer tüchtigen Autoren und Entwickler, eines für den Amateurfunk begeisterten Teams sowie eines engagierten Verlegers gehen wir optimistisch in die Zukunft.

## Literatur

- [1] Petermann, B.: 50 Jahre FUNKAMATEUR – meine Sicht auf ein halbes Jahrhundert. FUNKAMATEUR 51 (2002) H. 10, S. 986–991; s. auch [www.funkamateure.de](http://www.funkamateure.de) → Über uns; ebenda Langfassung dieses Beitrags
- [2] Jahrgänge von Sport und Technik, Nachrichtensport, Der Funkamateure, funkamateure, Funkamateure und FUNKAMATEUR, 1952 bis 2012
- [3] Autorenkollektiv: Chronik zur Geschichte der Gesellschaft für Sport und Technik, 1952–1984. MV der DDR, Berlin 1987, ISBN: 978-3-327-00271-1
- [4] Berger, Ulrich (Hrsg.): Frust und Freude. Die zwei Gesichter der Gesellschaft für Sport und Technik. GNN Verlag, Schkeuditz 2002, ISBN 978-3-89819-111-1

## Die Mitarbeiter der Redaktion FUNKAMATEUR

10/54 bis 22/54	Hubert Döbbert
3/56 bis 10/56	G. Rudolph
11/56 bis 8/57	Rudolf Bunzel,
9/62 bis 2/74	DM-2765/E
9/57 bis 5/90	Karl-Heinz Schubert, DM2AXE, Y21XE
seit 5/66	<b>Bernd Petermann,</b> DM2BTO, Y22TO, DL7UUU, DJ1TO
10/66 bis 5/04	Hannelore Spielmann
9/66 bis 12/94	Heinz Grothmann
1/72 bis 6/76	Renate Genth
9/72 bis 3/86	Hans-Uwe Fortier, DM2COO, Y23OO
3/74 bis 12/77	Hans-Jörg Kranhold
4/77 bis 8/86	Edith Glienecke
11/78 bis 3/82	Harry Radke,
2/90 bis 10/93	DB2HR
4/82 bis 7/86	Werner Mattner
5/86 bis 8/88	Friedrich Noll
3/87 bis 1/90	<b>Knut Theurich,</b> DM3WHL
seit 2/93	Y24HO, DG0ZB
6/87 bis 6/90	Marita Rode
1/88 bis 12/90	Michael Schulz
4/90 bis 6/95	Jörg Wernicke, DL7UJW
7/90 bis 1/93	Brigitte Wulf
1/94 bis 7/94	Dr. Hans Schwarz, DK5JI
5/94 bis 10/94	Rolf Thieme, DL7VEE
9/94 bis 11/94	Bernd Geiersbach
12/94 bis 11/96	Katrin Verster, DL7VET
7/95 bis 5/03	Dr. Reinhard Hennig, DD6AE
seit 11/96	<b>Wolfgang Bedrich,</b> DL1IUU
5/95 bis 12/96	Bernd Hübler
11/96 bis 10/97	Kay Schöphörster, DL8NTC
seit 5/99	<b>Dr. Werner Hegewald,</b> DL2RD
seit 5/03	<b>Ingo Meyer,</b> DK3RED
seit 10/05	<b>Peter Schmücking,</b> DL7JSP
seit 1/06	<b>Harald Kuhl,</b> DL1ABJ